



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1857

Zweite Epoche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96004)

Meer, ferner die Abteien Hamborn, Knechtsteden und andere.²⁰ Mit dieser grossartigen Stiftungsperiode, die im siebenten Jahrhundert mit der Kirche zu Rindern begann und mit den Prämonstratenser-Klöstern endete, mit dieser festen Begründung der erblichen clevischen Dynastie schliesst die erste grosse Epoche der niederrheinischen Geschichte. Die folgenden 7 Herrscher beschenken reichlich die geistlichen Stiftungen,²¹ fehlen nicht bei Turnieren und Kreuzzügen,²² vermehren durch günstige Heirathen und kaiserliche Privilegien ihren Landes- und Lehnbesitz,²³ gründen Städte, die, kaum gegründet, sich selbständig fühlen, wie Wesel,²⁴ verherrlichen ihre Residenzen;²⁵ das Scepter reicht schon bis Dorsten,²⁶ ja der Graf von Cleve erscheint sogar als Reichsstatthalter vom Rhein bis zur Weser.²⁷ Und geschieht auch nichts Ausserordentliches, was die Gescheicke der Welt bewegte, so leuchtete doch ein glückliches Gestirn dieser Dynastie durch drei Jahrhunderte voran.

ZWEITE EPOCHE.

Jene Reihe nicht mehr aufhörender Privatfehden und Familienzwistigkeiten, welche die folgende Zeit so traurig charakterisiren, begegnen uns nun in reicher Zahl und füllen die Regierung Dietrich VIII.²⁸ (1311—47). Geldern und Cöln sahen von jeher nicht gleichgültig das Wachsthum ihres Nachbarn;²⁹ mit wenig Unterbrechungen stehen sie fast ein Jahrhundert sich feindselig gegenüber. Kinderlos überliess Dietrich VIII. das Regiment seinem jüngern Bruder Johann (1347—68). Die Furien des schwarzen Todes durchzogen das Land, Widerspruch überall. Warf er auch das geistliche Gewand ab, weder Schwert und Klugheit, noch eine rasch geschlossene Ehe retteten seinem Hause das Scepter.³⁰ Der Himmel versagte ihm die Nachkommen, und mit vermehrter Hausmacht, besonders aus der geldrischen Beute,³¹ empfing abermals ein geweihter Priester die Regierung, Adolf von der Mark,

20. Bärsch: Prämonstratenser Orden in d. An. d. hist. Ver. Jahrg. I. S. 141, Jahrg. II. S. 63.

Bedburg: Lac. I, 404, Meer: Lac. I, 415, Hamb. und Knechtst.: Bint. Codex I, p. 32, p. 118. Erzd. I. p. 91.

21. So Camp mit der Rheininsel Hön: Lac. I, 510. 11. 15. Ebenso Bedburg. Lac. I, 404 u. s. w.

22. Knapp I. p. 281. Heinel III. p. 98.

23. Dietrich V. erhielt durch seine Frau Hadewig Wesel und Dinslaken. Lac. II, 492. Sein Sohn besass die Vogtei über Meer und Weeze. Lac. II, 268 und 535. Dietrich VI. erhielt durch seine Gemahlin Adelheid v. Heinsberg Sassenberg, die Vogtei des Domstiftes und des Cassiusstiftes zu Bonn, Ahrweiler etc. Lac. II, 419.; belehnt Meurs Lac. II, 831. 946. 1055. IV, 98. Dietrich VII. mit einer Nichte Kaiser Rudolphs vermählt, erhielt dadurch Nymwegen und andere Städte. Lac. II, 878. 93. 98.

24. Lac. II, 265.

25. Dietrich verlegte das 1334 auf Monreberg gegründete Canonichen-Collegium 1341 nach Cleve, gab ihm neue Rechte und und der Stadt eine Verfassung. Lac. III, 276. 369.

26. Lac. II, 370. 73. III, 13.

27. Lac. III, 99. 299. 305. 317. Angesehen als Bundesgenosse: Lac. II, 728.

28. Lac. II, 1026 u. 27. III, 99. 207. 128. 157. 163.

29. Bondam Charterbock p. 278. Lac. II, 85. 87. 769. 839. III. 854.

30. Lac. II, 452. 442. 457.

31. Lac. III, 445. 46. 47. 72. 73. 543. 44. 52. 55. 616. 495. 97. 521. 606. 19. 20. 38. 64. 74.

des Vorigen Vetter (1368—94). Die Bischofstitel von Münster und Cöln hielten Adolf nicht ab, Weihen und Würden mit Schwert und Kampf zu vertauschen³² und gegebene Versprechen dem Ehrgeiz zu opfern. Denn allen Verträgen zuwider entriss er nach seines älteren Bruders Engelbert Tode dem jüngern Dietrich die Mark,³³ und eine Reihe von 16 Kindern schien diese vermehrte Macht seinem Stamme dauernd bewahren zu sollen.³⁴ Wie hatte sich die Anschauung der Zeiten geändert! Die Bischöfe vertauschen ihre Gewande mit dem Schwerte, anstatt Abteien sehen wir den einst gewählten Erzbischof von Cöln zur Belustigung eine Geckengesellschaft gründen, einen Orden vom Rosscamp neben einer Rosenkranz-Bruderschaft, Vereinigungen, die anderwärts höchst verpönt gewesen zu sein scheinen.³⁵ Der weibliche Sinn verlangt schon praktischen Nutzen vom geistlichen Element; denn Adolfs Gemahlin, Margarethe, gründete wohl ein Stift zum h. Antonius zu Hau, allein es soll ein Erziehungsinstitut der vornehmen Kinder sein.

Wie hätte ein neuer Herrscher anders als mit Fehden beginnen können! Nahmen sie an Zahl zu, so auch an Charakter. Jene Schlacht bei Kellen um den Besitz von Kaiserswerth und der Mark zeigt, wie sehr das schlichte Gefecht früherer Zeit schon den grossen Schlacht-Charakter angenommen hat. Die Mark bleibt Cleve, und ausser reicher Beute sichert eine kaiserliche Heirath Adolf II. den Besitz von Kaiserswerth.³⁶ Allein diese Fehden richten weder Fürst noch Volk zu Grunde, weder die 26jährige gegen den Bruder Gerhard, die erst durch dessen Tod erlosch, noch die berühmte Soester Fehde, an welcher Adolf II. Sohn Johann mit päpstl. Erlaubniss gegen Cöln Theil nahm,³⁷ noch andere vermochten dies. Im Gegentheil, Adolf II., dessen Glückstern in der Schlacht bei Kellen die ersten Strahlen warf, sollte den Niederrhein zum Zenith seiner Entwicklung führen. Von Flandern kam einst der Gründer der clevischen Dynastie, von Burgund erhält sie eine neue Belebung, die ihren höchsten und letzten Glanz erzeugt.

Adolfs zweite Ehe mit Maria, Tochter Herzog Johans von Burgund, ward jener neue Born des Reichthums und politischen Ansehens.³⁸ Mächtig und angesehen war das clevische Haus immer gewesen; mehrmals trat es mit dem Kaiserhause in Verwandtschaft, war stets in dessen Gunst, auch mit Frankreich hatte Cleve Bündnisse.³⁹ Allein der Reichthum, die Bildung und die Macht des burgundischen Hauses nahm damals die seltenste Höhe ein. Der Kaiser Sigismund setzte dieser mächtigen Verbindung die Krone auf, indem er dem Grafen

32. Lac. III, 616. 706.

33. Lac. III, 846. 958. 963.

34. Lac. III, 826.

35. Lac. III, 857. 864. Gert v. d. Schüren p. 137. Heinel p. 263 u. 266.

36. Lac. III, 976. 1030. 31. 39. 44. 46. 52. 65. 66. IV, 16. 22. 28. 33. 37. 43.

37. Fehde mit Geldern: Lac. III, 1002 mit Gerhard: Lac. IV, 53. 76. 77. 129. 148. 159. 68. 69.

72. 84. Soester Fehde: Gert v. d. Schüren p. 206.

38. Lac. IV, 41. Grosse Summen und die Herrschaft Winnendal brachte die Braut zur Morgengabe.

39. Lac. IV, 8 u. 102.

Adolf auf der Kirchenversammlung zu Costnitz die erbliche Herzogswürde verlieh.⁴⁰ Und als ob das Glück in seinem Laufe keinen Stillstand kenne, so gewährte es dem neuen Herzogthume noch die ungekannte Ehre eines eigenen besonderen Bischofes für die herzoglichen Lande. Erzbischof Dietrich von Cöln nämlich, Cleve's Feind in der Soester Fehde, neigte sich zum Gegenpapst Felix V., weshalb Papst Eugen ihn in den Bann that und dem zweiten Sohne des Herzogs von Cleve nicht allein die Churwürde von Cöln antrug, sondern ihm auch die besondere Erlaubniss ertheilte (1444), einen Bischof für seine Lande unter der Aufsicht des Bischofs von Utrecht zu ernennen. Calcar ward der neue Bischofssitz.⁴¹ Adolf, der zugleich Vogt von Essen und Werden war, hatte stets gefüllte Cassen; denn er streckte grosse Pfandsummen vor,⁴² erwarb sich die grössten Verdienste um die Regulirung und Eindämmung des Rheinufer, befestigte fast alle seine Städte, wie Wesel und Emmerich, suchte mit Gewalt seine Macht in Duisburg auszudehnen, baute in Calcar einen Palast, verschönerte den zu Cleve wie auch die Collegialkirche daselbst. Er beendete das Präceptorat zu Hau, verlegte das Kloster von Zytlich nach Kranenburg und gründete auf der Insel bei Wesel ein Carthäuserkloster, wo er mit seiner Gemahlin, die das Brigittenkloster Trappenbaum zu ihrem Wittwensitze errichtet hatte,⁴³ ein zeitweises Grab erhielt, das nach einer Verwüstung in der Dominikanerkirche daselbst seine bleibende Stelle fand. Adolf war ein leuchtendes Vorbild seiner Zeit, ein Segen des Landes.

Am burgundischen Hofe war sein Sohn Johann (1448—81) erzogen, für Pracht, Bildung und kriegerische Thätigkeit empfänglich, der lateinischen und französischen Sprache mächtig, weitgereist.⁴⁴ Als Feldherr hatte er sich in der Soester Fehde ausgezeichnet und Xanten erobert, das, nachdem es ihm sein Vater 1448 abgetreten, Münzen auf ihn prägte mit der Inschrift: Johannes trojanorum rex. moneta nova Troi.⁴⁵ Weniger wichtig erscheint es, dass man ihn, den erprobten Feldherrn, als Helfer und Schiedsrichter anruft,⁴⁶ dass die verglichene Soester Fehde nochmals vom Erzbischof erneuert wird,⁴⁷ dass er Münster und Gent befehdet; wichtiger ist es, dass er das Verhältniss zu Burgund durch eine Ehe mit Elisabeth, Tochter Herzog Johanns von Burgund, 1455 aufs Neue befestigt.⁴⁸ Freilich brachte ihn auch seine Stellung zu diesem Hause in blutigen Krieg. In Geldern wüthete Vater und Sohn gegen einander. Burgund und Cleve nahmen für den ersteren, den unglücklichen

40. Schüren p. 170. Lac. IV. 102. Heymrich: Sex libri Sophislogici. Bertius comment. rer. Germ. II. CXIX.

41. Lac. IV. 96. 108. 122. 180. 252. Schüren p. 217. Floss: Reihenfolge der Cöln'schen Bischöfe S. 15. Nr. 13. Schaten An. Pad. II. 629 und Teschemacher p. 294 u. 304.

42. z. B. gegen Dortmund und Rheinberg. Lac. IV. 117. 192. 224.

43. Van Spaen: Jul. tot de Hist. v. Gelderl. I. p. 14. Lac. IV. 110. 16. 220.

44. Er war in Frankreich, Spanien, Italien und Jerusalem.

45. Lac. IV. 235. 66. 67. 71. 75. 89. 416.

46. Lac. IV. 290.

47. Lac. IV. 289. 306. 327. 28. Die endlosen Akten hierüber bewahrt das Soester Archiv.

48. Lac. IV. 308.

Arnold Parthei. Der von seinem entmenschten Sohne verfolgte Greis verkaufte sein ganzes Land an Burgund, ein Kauf, den freilich nach dem Tode Herzog Carls von Burgund sein Schwiegersohn Maximilian im Bündniss mit Cleve gewaltsam erzwingen musste.⁴⁹ Cleve erhielt reichen Dank;⁵⁰ allein dem Pomp reichte bis dahin auch keine Einnahme; wahrscheinlich um nach Jerusalem zu gehen, versetzte Johann seine goldenen Geschirre.⁵¹ Und welche Pracht entwickelte die herzogliche Familie bei der Victorstracht zu Xanten!⁵² Willkür und Fehdelust, grenzenlose Pracht und maasslose Ausschweifung waren leider Johann II. (1481–1521) eigen. Am burgundischen Hofe erzogen, Karl des Kühnen Waffengefährte, konnte er ohne kriegerische Thätigkeit nicht mehr leben; vergebens verstrickte man den Fürsten in sinnliche Neigungen, um ihn den Waffen zu entfremden. Er gehört von nun an beiden Leidenenschaften. Unklug und treulos vergisst er, was Cleve Burgund verdankt, und tritt gegen dasselbe mit Geldern in Bündniss, um eben Geldern doch bald wieder der burgundischen Freundschaft zu opfern. Endlose Fehden waren sein Bedürfniss.⁵³ Ausser der Kriegslast musste das heimgesuchte Land noch die Schulden des Herzogs bezahlen, zu denen die grosse Zahl ausserehelicher Kinder nicht wenig beigetragen haben mag. Nur seinem politischen Ansehen kann es beigemessen werden, wenn Innocenz VIII. ihm die goldene Rose übersendet, und die adelichen Damen zu Essen mit seiner Vogtei wohl zufrieden sind. Die Collegiatkirche zu Cleve erhob er zur Pfarre und bethätigte sich am Bau der Aldegundekirche zu Emmerich.⁵⁴ Seinem Sohne Johann III. (1521–39) war es vorbehalten, die äussere Macht des Länderbesitzes auf jene Höhe zu führen, von der herab sie so bald in tragischer Weise sinken sollte. Durch seine Ehe mit der einzigen Tochter Herzog Wilhelms von Jülich und Berg, die schon 1496 verabredet ward, vereinigte er nämlich die Länder Cleve, Jülich, Berg, Mark Ravensberg, Soest, nebst einer Menge kleinerer Territorien, zu einer ungekannten Macht;⁵⁵ allein die energische Haltung seiner Vorfahren fehlte ihm zu ihrer Behauptung und die burgundische Prachtliebe ward zu einer Verschwendung, die ihn oft zu Schulden und Verpfändung nöthigte. Wie angesehen Cleve war, zeigen die Heirathen der herzoglichen Töchter: Johann vermählte sie an die angesehensten Herrscher, die eine, die unglückliche Anna, an den König Heinrich VIII. von England, die andere, Sibylla, an Johann Friedrich von Sachsen; zeigt der Einfluss, den es über seine Grenzen hinaus hatte; denn das Domcapitel zu Minden wählt 1529 seinen Bischof nach des Herzogs Rath. Jedoch wichtiger als diese Verbindungen war die Erbunion, die er mit Geldern einging, wonach dieses Land nach dem Tode des kinderlosen Carl gegen eine Geldentschädigung an

49. Lac. IV, 330. 31. 35. 42. 50. 54.

50. Goch, Wachtendonk, die Düssel und das Drostentum zu Elten: Lac. IV, 351. 57. 69. 70.

51. G. v. d. Schüren p. 294. Lac. IV, 303.

52. Processionen zu Ehren des heil. Victor: Mooren, Alterth. Merkw. von Xanten III. p. 81. Crefeld, 1838.

53. Lac. IV, 423. 24. 78. 79. 83.

54. Teschem. Urk. Nr. XCIV. Knapp II, 264. Lac. IV. 467.

55. Lac. IV, 474. Ranke: Gesch. der Reformation II, 446 und 447.

Cleve fallen sollte. Wenige Jahre vor seinem Hinscheiden finden wir ihn zum ersten und einzigen Mal in kriegerischer Thätigkeit, indem er 1533 dem Bischof von Münster aus Rücksicht für Hessen Hülfsstruppen gegen die Wiedertäufer zuführt, die auch sein Land bedrohten, und strenge Edikte hervorriefen;⁵⁶ ja in Cleve liess man durch Reiterei die Stadt von ihnen reinigen; denn um Cleve zu erobern standen sie schon bei Hasselt. Früh rief beim Brettspiel ihn der Tod hinweg, der seinen Sohn und Nachfolger Wilhelm IV. (1539—92), einen der edelsten und unglücklichsten Regenten, durch eine treffliche Erziehung seinem Berufe gewachsen, den Wissenschaften geneigt, Gelehrte heranziehend und schätzend, aber bald Opfer einer periodischen Geisteskrankheit, in blutige und durch ihren Ausgang demüthigende Kriege stürzte. Kaiser Carl V., als Nachkomme Maximilians, war durch keine Unterhandlung und keine Fürsprache von seinen Erbansprüchen auf Geldern abzubringen, welches vermöge der Erbunion Johann III. an Cleve gekommen war. Wilhelm vertraute seiner Macht und einem Bündnisse mit Frankreich,⁵⁷ allein der furchtbare Kaiser vernichtete seinen Widerstand und 1543 beugte der unglückliche Herzog zu Venlo sein Knie vor dem weltbeherrschenden Sieger, und flehte um Gnade. Der Kanzler Granvella dictirte die harten Bedingungen, Treue gegen den Kaiser, Verzicht auf Geldern⁵⁸ und vor Allem Abschaffung der Reformation. Noch kein Fürst des clevischen Hauses hatte eine solche Demüthigung erfahren und dennoch musste er sich glücklich preisen, Cleve, Mark, Jülich und Berg gerettet zu haben. Die glänzenden Hochzeitsfeierlichkeiten zu Regensburg zeigen uns den jungen Herzog zwar als Schwiegersohn Kaiser Ferdinands, allein der Glücksstern der Dynastie war bereits im Sinken; noch ein wichtiges Ereigniss, nächst der Periode der grossen geistlichen Stiftungen und derjenigen des burgundischen Einflusses das bedeutendste, sollte sich vollziehen, ehe dieser Stern ganz erlosch. Es war die Reformation.

Wir erwähnten bereits, dass die Bildung an Wilhelm den aufrichtigsten Förderer fand. Zu der später erst gegründeten Universität Duisburg hatte er schon 1562 die Erlaubniss. Städte wurden befestigt, die Schlösser zu Cleve und Düsseldorf erweitert und umgebaut, der gregorianische Kalender eingeführt, die Gelehrtschulen zu Emmerich und Düsseldorf zählten jede mehr als 1000 Schüler, ja der Erbprinz sprach im 12. Jahre Latein und recitirte ohne Mühe den Virgil.⁵⁹ Philipp von Cleve († 1528) war berühmt wegen seiner reichen Büchersammlung.⁶⁰ Der Hof zu Düsseldorf war ein Hof der Musen, allein jene Gelehrten, welche dort verweilten, der gelehrte Pighius, welcher den jungen Erbprinzen zu seiner Ausbildung nach Rom geleitete, wo dieser hoffnungsvolle Jüngling starb, Heresbach, der Erzieher der herzoglichen Kinder, der Johann III. auf seinen Zug gegen die Wiedertäufer geleitend, deren Geschichte schrieb, vielleicht auch Vesalius, der grosse Anatom aus Wesel, und Mercator, der berühmte Geograf, Erasmus, der wenigstens mit dem Hofe in Briefwechsel

56. Ranke: Gesch. der Reformation III, 423. 39. 40. 43. 44. 45. 52. Teschemacher I, 331.

57. Ranke IV, 141. 195. 233. 58. Ranke V, 19—22.

59. Dillenburger Gymnasialprogramm von Emmerich 1846. p. 30.

60. Sotzmann: Gutenberg und seine Mitbewerber in Raumers histor. Taschenb. 1841. p. 532.

stand, endlich Monheim, der Rector der Düsseldorfer Schule und Andere, sie waren der Mehrzahl nach der neuen Lehre zugethan. Die energische Einwirkung auf die Entwicklung von Burgund aus, die Verbindungen der Hansa, besonders mit Emmerich, Wesel und Goch, die Nachbarschaft der Niederlande und endlich die kirchlichen Missbräuche hatten längst freiere Denkweise und Opposition gefördert. Schon ein Edict von 1508, worin Johann III. dem geistlichen Stande den Besitz von Erbgütern verbietet, athmet einen freien Ton, der dann auch keine Verwunderung zulässt, wenn derselbe Fürst seine Tochter Sibylle dem protestantischen Johann Friedrich von Sachsen zur Ehe giebt. Ja der neue Schwiegersohn darf stets seinen Hofprediger Mykonius mit nach Düsseldorf bringen, dessen Predigten dort keinen geringen Eindruck machen. In demselben Jahre 1526 erlässt Carl V. besorgt von Spanien aus schon eine Mahnung an die Grafen von Nassau und Königstein, mit ihren Nachbarn am Rhein über die Ausrottung der Ketzerei zu unterhandeln.⁶¹ Allein sie hatte bereits festen Fuss gefasst,⁶² zuerst in Wesel und dem gegenüberliegenden Buderich. 1522 predigte dort schon der Augustiner Matheus von Ginderich im Sinne der Reformation. Clarenbach als Conrector der Schule daselbst, Clemens Sylvanus, Caplan an der Matenakirche, Clopris, Pastor in Buderich, gesellten sich hinzu und bildeten eine Vereinigung, von welcher eine allgemeine Reformation ausging. Wenn auch nach einigen Jahren ein kurzer Rückschlag stattfand, bei welchen Johann III. sich vermittelnd verhielt, indem er 1529 Luthers Schriften freilich zu verbrennen gebot, aber auch die Publication der Bannbulle untersagte, so neigte er sich ein Jahr darauf 1530 um so entschiedener zur neuen Lehre, der er nun Freiheit und Toleranz und 1533 eine Kirchenordnung gewährt, die, angeblich von Melanchthons Gutachten unterstützt, der dem Hof befreundete Erasmus verfasste. 1542 war Wesel, Bislich, Buderich, Orsoy u. s. w. ganz protestantisch und etwas später verkauft die Abtissin Magdalena von Eltenberg den Vitushof daselbst, weil derselbe nur von Nichtkatholiken bewohnt sei. Der neue Herzog nahm 7 Monate vor dem Venloer Vertrag am 22. Februar 1543 das Abendmahl in beiderlei Gestalt,⁶³ gab den Flüchtigen Wohnsitze und schützte die Verfolgten. Da trat der Venloer Vertrag als Schranke jeder weitem Hinneigung des Herzogs zur Reformation hindernd in den Weg. Als Schwiegersohn Kaiser Ferdinands, als Vetter Carls V. musste er wohl um so eher beim alten Glauben verharren. Aber nach Möglichkeit suchte er das im Juni 1548 in Cleve anlangende Interim für die Protestanten auszubeuten, eine ihm dedicirte Schrift des Humanisten Bredenbach an der Schule zu Emmerich zur Aufrechthaltung des alten Glaubens nahm er gar übel auf,⁶⁴ und so blieb es nicht aus, dass Papst Paul V. den clevischen Abgeordneten Masius, der Anträge auf reformatorische Bestrebungen machte, mit derben Scheltworten empfieng.⁶⁵ 1568 fand in Wesel die erste evangelische Synode statt.⁶⁶

61. Ranke II, 280.

62. v. Recklingshausen: Reformationsgesch. der Länder Cleve, Jülich, Berg etc. p. 20. Cornelius, Geschichte des Münster Aufruhrs I. p. 46—89.

63. Ranke IV, 228.

64. Dillenburger p. 18.

65. Ranke V. p. 358.

66. Jacobson Quellengesch. des evangel. Kirchenr. im Rheinfl. p. 38 und 82.

Des hoffnungsvollen Erbprinzen Todes zu Rom gedachten wir. Sein jüngerer Bruder Johann Wilhelm (1592—1609), zu Lebzeiten des Verstorbenen geistiger und körperlicher Schwäche halber schon zum geistlichen Stande bestimmt, hatte bereits die Würden eines Propstes zu Xanten und Bischofsverwesers von Münster, als man ihn eiligst zum Regenten vorbereitete. Welch ein tragisches Bild, dieser an Geist und Körper zerrüttete Herzog der herrlichen Lande Cleve, Jülich, Berg und Mark! Trübe sinkt der Stern des Hauses Cleve hinunter. Die schöne Jacobea von Baden, lebenslustig und keck, stand unfreiwillig am Altare neben dem siechen Gemahl. Der Pomp des hochzeitlichen Festes⁶⁷ verbreitete nur kurze Täuschung für die Zukunft. Die Ehe blieb kinderlos, der Wahnsinn des Herzogs nahm zu, und der Zwiespalt zwischen der jungen und hübschen Jacobea und die Eifersucht der schon bejahrteren herzoglichen Schwester Sibylle war hinreichend, einen Hass zu erzeugen, dessen Opfer Jacobea ward. Erdrosselt fand man sie im Bette. Der unglückliche Herzog ward zu einer zweiten Ehe bewogen. Aber auch Antoinette von Lotharingen gebar keine Erben. 1600 tritt sie als Mitregentin des Wahnsinnigen ans Ruder, wodurch sich die Verwahrlosthait der Länder auf einige Augenblicke minderte. Aber nur auf Augenblicke. Denn von Belgien aus kam der blutige Mendoza gegen das unter Oranien bewaffnete Holland gezogen, und da Cleve mit Holland unterhandelte, so plünderte und verbrannte der spanische Henker zur Weihnachtsgabe Orsoy, Büderich, Dinslaken, Rheinberg, Rees, Emmerich, Calcar und Wesel und suchte mit Feuertod und Henkersqual diese Städte von der neuen Lehre zu reinigen.⁶⁸ 1609 erfolgte Johann Wilhelms Tod.⁶⁹ Verwaist war der herzogliche Thron. Die Männer der beiden verheiratheten Schwestern des Verstorbenen, die Churfürsten von Brandenburg und Pfalz-Neuburg, ebenso Sachsen wegen der Ehe Johann Friedrichs, machten ihre Ansprüche geltend, gestützt auf ein Privilegium Carl V. für die Gültigkeit der weiblichen Nachfolge. Es entspann sich jener bekannte Erbfolgekrieg, welcher der Krone Preussens Cleve, Mark, Ravensberg zubrachte, mit welchen sich einst auch Berg und Jülich vereinigen sollten. Die gewaltige Hand der Vorsehung waltete sichtbar über den Geschicken der Völker. Dem verschlagenen Carl V., dem Beherrscher von Spanien, Neapel, Indien, den Niederlanden und des deutschen Reiches entfiel das Scepter aus der bleichen Hand. Keiner seiner Weltgedanken ging in Erfüllung. Vom Bergkloster S. Juste sah er das mühevoll Vereinigte sich schnell trennen. Die katholische Liga stand machtlos da gegen die Gewalt der Reformation, und diese Dynastie, die sich seit der fränkischen Staatenbildung durch Glück und Politik stets mehr an Macht und Ansehn emporhob, endete durch Mord, Schwachsinn und Kinderlosigkeit!

67. Gramincus: Beschreibung d. fürstl. Hochzeit so 1585 gehalten etc.

68. Recklinghausen III. p. 117.

69. Camp. v. Beschreibung des Begräbnisses Herz. Joh. Willh. 1628.